

# Michal Cihla — Andrea Holasová — Michal Tryml

## All the more to the tombstone of St. Gunther in Břevnov Monastery

### Nochmals zur Grabplatte hl. Günthers im Stift Břevnov

#### ANNOTATION

St. Gunther (German: Gunther or Günther) belongs to the saints associated with the beginnings of monastic communities in Bavaria and the Bohemian Lands. There is plenty of written evidence about his activities and hermit life in the Šumava forests in the 1030s and 1040s. Although his cult was not one of the most widespread in the Bohemian Lands, he entered the historical cognisance especially thanks to his final resting place in the Břevnov monastery. His grave is commemorated by an ancient tombstone discovered during excavations in the 1st half of the 18th century, the age and stylistic classification of which have been the subject of long-standing discussions among historians. Does it belong to the stonework monuments of the 13th century, or is it significantly later? Did it originally depict another saint, secondarily modified to St. Gunther? By applying mechanoscopic analysis, i.e. the identification and subsequent interpretation of the tool marks, this article contributes to the solution of questions about the origin and the present form of this tombstone.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Der Beitrag befasst sich mit den Fragen im Zusammenhang mit der Entstehung und weiteren Umgestaltungen der Grabplatte vom hl. Günther (tschechisch Vintíř) in der Kirche der hl. Margareta und Adalbert im Benediktinerstift Břevnov (Prag 6). Man hat unter mehreren beim Ausheben der Baugrube für das Fundament der neuen Stiftskirche in der Mitte des 18. Jahrhunderts freigelegten Grabplatten auch diese identifiziert. Die Literatur einigt sich nicht in der Frage der Entstehungszeit der Grabplatte, aber die aus der kunsthistorischen Analyse herauskommende Ansicht von Jaromír Homolka mit der Datierung gegen Mitte des 13. Jahrhunderts überwiegt. Man hat bei der Lösung dieser Frage auch die Methode der Mechanoskopie ausgenutzt. Ihr Grundmerkmal stellen die Identifikation der Bearbeitungsspuren nach dem Steinmetzgerät, Bestimmung der Werkzeuge und nachfolgend die Rekonstruktion des Vorgangs und der Bearbeitungsweise des eigentlichen Steinwerks dar. Die Analyse der Schneide und danach die Rekonstruktion des Werkzeugs machen den Vergleich mit den erhaltenen Werkzeugen einzelner Epochen möglich. An den erhaltenen ursprünglichen Oberflächenpartien des Grabsteins des hl. Günther (Abb. 2) hat man 5 Spuren nach den verwendeten Werkzeugen identifiziert. Es kommt aus ihrer Deutung heraus, dass die Grabplatte gemäß den Spuren 1 und 2 (Abb. 4, 6) primär mit der Zahnfläche (Abb. 5) grob modelliert wurde, die in Prag in der 2. Hälfte des 13. und im 14. Jahrhundert in Verwendung war. Die deutlich späteren Umgestaltungen des Grabsteins, nach denen dreieckige Spuren lesbar sind (Abb. 7), wurden mit Zweispitz erst im Laufe des 18. Jahrhunderts oder noch später durchgeführt. Obwohl der Zweispitz (Abb. 8) ein bedeutend älteres, gewöhnlich in der Anfangsphase der Steinbearbeitung verwendete Werkzeug ist, in diesem Fall die grobe Arbeit mit ihm ist final, nicht geputzt, und daher handelt es sich eher um einen jüngeren Eingriff. Die Spuren nach anderen Werkzeugen (Abb. 9–13) lassen sich nicht chronologisch einordnen. Die beschriebenen Ermittlungen führen zu Betrachtungen, ob es sich tatsächlich um die Platte vom Grab Günthers handelt, oder ob die Platte nicht im Zusammenhang mit der erneuerten Verehrung Günthers im Barock aus der von einem anderen Heiligen hergerichtet wurde. Zugunsten der zweiten Möglichkeit sprechen auch die zum Teil abgehauenen Buchstaben der ursprünglichen Beschriftung bei Verschmälerung der Platte und beim Ebnen ihrer linken Seite (Abb. 15).

Lokalisierung aller Fotos: Prag 6-Břevnov, Stiftskirche der hl. Margareta und Adalbert, Grabplatte des hl. Günther (alle Fotos, Messungen und Zeichnungen M. Cihla).

**Abb. 1.** Grabplatte des hl. Günther, Mitte des 13. Jahrhunderts (?). Pläner, 180 × 59 cm, Altarraum, Südseite.

**Abb. 2.** Legende: **rot** – Teile der Grabplatte ohne ursprüngliche Oberfläche; **Rotpunkthaufen** – die abgetrennte Oberflächenschicht (übernommen aus: Gläser/Justa 2003).

**Abb. 3.** Situierung einzelner Spuren der erhaltenen Steinmetzenbearbeitung. Die Nummerierung weist auf die unten angeführte Bezeichnung der Abbildungen einzelner Spuren.

**Abb. 4.** Belühtungsfläche des Nimbus und der Platte. **A** – Relikt nach dem Abdruck der Schneide mit flachen Zähnen von rhombischer Form, der den Hieb eines Stielwerkzeugs mit Ausholen und Schlag entlang der Kreislinie mit der in der zweiten Hälfte des 13. und im 14. Jahrhundert verwendeten Zahnfläche andeutet (Spur 1); **B** – Schnitt über die Spur mithilfe der Software Global Mapper.

**Abb. 5.** Die Zahnfläche (mit den 6,5 bis 7 mm breiten Zähnen). Das häufig zum Finalputzen der Oberfläche verwendete Stielwerkzeug mit großer Hiebdynamik.

**Abb. 6.** Die obere, aus der Mauerfläche heraustretende Berührungsfläche. Deutliche Anhäufung von Fragmenten der Abdrücke der flachen Axtschneidezähne. Die Zahngröße zu 7 mm deutet den in Prag seit Mitte des 13. und im 14. Jahrhundert verwendeten Werkzeugtyp an (Spur 2).

**Abb. 7.** Oberteil der linken seitlichen Berührungsfläche: **A** – die für den Stielzweispitz typischen dreieckigen Spuren (Spur 3), mit dem der Grabstein durch Abhauen der Oberfläche samt den Teilen von Buchstaben verschmälert wurde (vgl. Abb. 14); **B** – Schichtlinienplandarstellung der Spur.

**Abb. 8.** Der Zweispitz – das Werkzeug (in der mittelalterlichen Form) zum Grobbearbeiten und Modellieren der Steinoberfläche in der primären Phase. In der Neuzeit mehrmals auch ohne Finalabputzen der Oberfläche genutzt.

**Abb. 9.** Die Oberfläche der rechten Wange des Heiligen deutet die Arbeit mit dem Meißel mit gerader Schneide. Durch sukzessives Abnehmen und Formen der Wange entsteht ein Polygon aus den Abdruckflächen nach Verwendung des Meißels (Spur 4a).

**Abb. 10.** Der Bart des Heiligen, mit dem Flachmeißel modelliert (Spur 4b), Detail.

**Abb. 11.** Der Flachmeißel.

**Abb. 12.** Die linke Wange des Heiligen mit deutlichen parallelen Schrammen, die wohl durch das Schleifen mit einem härteren Stein entstanden sind (Spur 4c).

**Abb. 13.** Die Zahneisenspuren nach dem neuzeitlichen oder rezenten Eingriff (Spur 5).

**Abb. 14.** Joseph Sebastian Klauber, 1762: Grabplatte des hl. Günther in Břevnov. Der im Werk des Propstes Bonaventura Pitter *Thesaurus absconditus* abgedruckte Kupferstich, 1762 (übernommen aus Bartlová et al. 1993, S. 68). Detail **unten** – die ursprüngliche Umrisslinie der linken Seite der Grabplatte vor ihrem Abhauen.

**Abb. 15.** Die gemäß dem Schichtlinienplan wiedergegebenen Beschriftungsfragmente, mittels Hypsometrie unter Applikation der Software Global Mapper geschaffen.

*Übersetzung von Jindřich Noll*